universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes

Zingerle, Ignaz Vinzenz

Innsbruck, 1871

IV. Tod und Geister

urn:nbn:at:at-ubi:2-9558

IV. Tod und Geister.

374. Wenn Grillen in einem Hause zirpen, stirbt bald Jemand darin. (Etschland.)

375. Wenn während des Zügenläutens die Uhr schlägt, stirbt noch Jemand in derselben Woche. (Tiers, Söll.)

376 (193). Wenn die Kirchenuhr schlägt, während das Sterbglöcklein läutet, stirbt bald Jemand aus der Verwandtschaft nach. (Innthal.)

377. Wenn unter der Wandlung die Thurmuhr schlägt, stirbt bald Jemand. (Ranggen.)

378 (178). Wenn Todtenlichter (Irrlichter) zu Häusern kommen, stirbt darin bald Jemand. (Palu, Biberwier.)

379. Tod oder Unglück bedeutet es, wenn ein unheimliches Licht oder Feuer gesehen wird. Wird es abends oder morgens erblickt, stirbt bald Jemand, wenn gegen Mitternacht, in einem Jahre. (Aichleit.)

380 (179. Wenn Kinder Begräbniss spielen oder Gräber machen, stirbt bald Jemand. (Etschland, Ranggen.)

381. Wenn die Wachskerzen beim Begräbniss stark riechen, stirbt bald Jemand nach. (Kurtatsch.)

382 (180). Wenn das Herdschmiedel oder Herdhammerl (Holzwurm) klopft, stirbt bald Jemand im Hause. (Innthal.)

---

375. Panzer II, 293.

376. Panzer II, 293. Meier S. 491. Grimm Mythologie I, S. XC. Curtze 383. Wolf Z. I, 236.

377. Birlinger I, 474. Panzer II, 293.

380. Wolf Z. IV, 29.

382. Panzer I, 257. Meier 488. Leoprechting 80. Wolf Z. IV, 30. Vernaleken A. 403. Curtze S. 382. Wolf Z. II, 420. Birlinger I, 473. Rochholz Gl. I, 144.

383 (181). Wenn nachts ein Hund heult, stirbt bald Jemand in der Nachbarschaft. (G. T.)

384. Bellen Hunde ein Haus an, stirbt bald Jemand darin (Innsbruck.)

385. Wenn Hunde vor dem Hause, in dem ein Kranker liegt, heulen und dabei zu Boden schauen, bedeutet diess baldigen Tod. (Luserna.)

386. Wenn die ausgelöschten Kerzen in der Kirche rauchen, stirbt bald Jemand. (Palu.)

387 (183). Wenn die Glocken „teatalen“, stirbt bald Jemand. (Flaas, Palu.)

388 (184). Wenn Raben um ein Haus krächzen, viele Hennen sterben, die Bienen verderben, oder ein Grab einstürzt, stirbt bald Jemand. (Flaas.)

389 (185). Gelbe Flecken an Fingern heissen Todtenmailer und bedeuten eine baldige Leiche. (Etschland, Palu.)

390. Wenn beim Pflügen die erste Furche gegen die Kirche fällt, stirbt Jemand im Hofe binnen Jahresfrist. (Stockach.)

391 (187). Wenn in einem Hause bald nach einander zwei Leute sterben, wird binnen Jahresfrist ein Drittes nachfolgen, damit die Zahl drei voll werde. (G. T.)

392 (190). Wem ein Löffel entfällt, der stirbt bald. (Innsbruck.)

393 (191). Wenn einer bei Tisch einen Löffel fallen lässt, stirbt Jemand in der Familie. (S. v.)

394. Wenn beim Messner die Schlüssel von selbst zu klingen anfangen, stirbt Jemand in derselben Nacht. (Tiers.)

395. Wenn beim ersten Segen der Rauch des Weihrauches

---

383. Wolf B. I, 231. Wolf Z. I, 408. Pritz 51. Russwurm II, 232. Meier 489. Lütolf S. 553. Kuhn W. II, 51. Kuhn N. Nr. 392.

385. Landsteiner 29. Curtze S. 382. Kuhn N. S. 452. Meier 489. Wolf Z. I. 408. Rochholz Gl. I, 159.

387. Birlinger I, 474. Rochholz Gl. I, 178.

388. Russwurm II, 197.

389. Grohmann Nr. 1532. Curtze 385. Meier 503.

391. Wolf B. I, 213.

393. Rochholz Gl. I, 142.

auf die Leute sich hinzieht, stirbt Jemand in derselben Nacht. (Tiers.)

396 (188). Wenn einem von Wäsche oder Wasser träumt, bedeutet es einen Todfall in der Verwandt- oder Bekanntschaft. (G. T.)

397 (189). Wenn einem von Hochzeiten träumt, bedeutet es einen baldigen Todesfall in der Verwandt- oder Nachbarschaft. (G. T.)

398. Träumt man von Schweinen, stirbt bald Jemand. (Luserna.)

399. Träumt man von einer Todtenbahre oder von einer Prozession mit Kerzen, stirbt bald Jemand. (Luserna.)

400. Wenn einem von der Kirche träumt, stirbt bald Jemand. (Palu.)

401. Wenn ein Käuzchen (Klage) abends in der Nähe eines Hauses schreit, stirbt bald Jemand in demselben. (Luserna.)

402. Wenn eine Henne kräht, bedeutet es schlechtes Wetter oder einen baldigen Todfall. (G. T.)

403 (182). Wenn auf einem Kirchthurme der Nachtvogel gesehen wird, kommt eine grosse Sterblichkeit. (Oetzthal, Unterinnthal.)

404. Wenn's geistert, stirbt bald Jemand. Besonders rumort's bei den Brettern, die zur Todtentruhe bestimmt sind. (Ranggen.)

405. Wenn Jemand nachts glaubt, er höre eine Todtentruhe machen, stirbt bald Jemand. (Palu.)

406 (192). Wenn's dreimal an die Thüre klopft, stirbt in drei Jahren Jemand aus dem Hause. (Ambras.)

407. Wenn an einem Feiertage beim Nachhausegehen vom Gottesdienste viele Leute zusammenkommen, stirbt bald Jemand in der Umgebung. (Söll.)

---

396. Rochholz Gl. I, 139.

397. Wolf B. I, 213. Russwurm II, 233. Traumdeuterei S. 27.

401. Rochholz Gl. I, 155. Vernaleken M. 105. Vernaleken A. 403. Curtze S. 382. Kuhn N. 462. Wolf Z. IV, 47. Schneller 244. Panzer II, 293.

402. Panzer I, 258. Vernaleken A 402. Grimm Myth. 1087. Landsteiner 30. Panzer I, 258.

406. Vernaleken A. 404. Landsteiner 29.

408 (408). Wenn Jemand krank ist und es fällt eine Tafel von der Wand, stirbt er bald. (Luserna.)

409. Wenn ein Grab einsinkt, kommt bald eine Leiche. (G. T.)

410. Wenn ein Kranker an der Bettdecke pflückt, stirbt er bald. (Luserna.)

411. Wohin an einem Sonntage nach dem Kirchen die meisten Leute gehen, von dorther kommt die nächste Leiche. (Palu.)

412. Ist Jemand krank und man sieht ihn von dem Gottesacker gehen, stirbt er noch lange nicht; sieht man ihn zum Freithof gehen, stirbt er an dieser Krankheit. (Pitzthal.)

413. Fürchtet sich ein Kranker vor dem Tode, dann stirbt er; sehnt er sich nach dem Tode, wird er gesund. (Palu.)

414 (194) Es gibt Leute, die genau wissen, von welcher Gegend die nächste Leiche kommen werde. So war im Dorfe Tirol ein alter Mann, der bestimmt dies wusste. Er hörte nachts Sand an sein Fenster werfen. Von welcher Seite der Sand kam, von dorther kam auch die Leiche. (Etschland.)

415 (195). Wenn man abends nach dem Avemarialäuten einen geisterhaften Leichenzug sieht, stirbt jene Person, die unmittelbar hinter der Bahre erscheint. Es soll dies in unsern Thälern oft vorgekommen sein, dass Leute, die noch spät auf dem Wege waren, solche Leichenzüge sahen und der angedeutete Todfall alsbald eintrat. Besonders oft kommen solche Gesichte in Ulten und Martell vor. (Etschland.) Viele Leute in Palu behaupten, solche Leichenzüge gesehen zu haben.

416. Sehr häufig kommt es vor, dass späte Wanderer Versehgängen oder Todtenträgern begegnen, bevor Jemand stirbt. In welches Haus diese Züge gehen, in demselben folgt der Todfall. Dieser Glaube herrscht so stark, dass der Messner sagt, es sei gut, dass er alle Glocken allein erläute, denn nachts würde ihm aus Furcht vor solchen Erscheinungen niemand zu Hilfe kommen.

---

408. Curtze S. 383. Meier 488.

409. Meier Nr. 424. Kuhn W. II, 52. Birlinger I, 474.

410. Curtze S. 381.

414. Vernaleken A. 405.

— Vor 24 Jahren sah man im Jänner auf Aussereck viele Lichter und Flämmchen, die auf dem Schnee hin und her schwebten. Im folgenden Sommer wurde dort ein Weib von einem Wurme gebissen und starb an derselben Stelle. Vor beiläufig 40 Jahren standen zwei Männer zu früh auf, um auf den Markt nach Burg (Borgo) zu gehen. Es war Mitternacht nahe, da sahen sie zu ihrem Schrecken einen Todtenzug über den Keatarknotten durch den Plottenweg hinziehen. Ein Jahr darauf fiel ein Weib über den Keatarknotten und blieb todt. — Einige Männer hatten sich in Persen (Pergine) verspätet und auf dem Rückwege hörten sie von ferne ein Glöcklein klingen und sahen Lichter nahen. Endlich kam ein Priester mit der heiligen Wegzehrung. Sie wollten sich auf die Seite stellen, wurden aber 20 Klafter weit in eine Wiese hinab geschleudert. Nach wenigen Tagen starb Jemand im nächsten Hofe. (Aichleit.)

417 (197). Meldet sich Jemand vor dem Tode an, wird es selig; aber übel geht es der Seele, die sich nach dem Tode anmeldet. (G. T.)

418 (198). Wenn Jemand in einem Jubeljahre stirbt, wird es selig. (Pitzthal.)

419 (199). Wenn Jemand mit einem Geistlichen zankt oder ihn verfolgt, stirbt er plötzlich und erlangt keinen geistlichen Beistand auf dem Todbette. (Pitzthal, Palu.)

420. Im Kopfe hangen drei Blutstropfen. Fällt jener, der rechts ist, wird die rechte Seite gelähmt; fällt der linke Tropfen, ist die linke Seite lahm. Das Fallen des mittlern bringt den Tod. (Innthal.)

421. Wenn man eine Schlosse isst, stirbt man. (Innthal.)

422 (200). Wenn ein Tugendhafter stirbt, geht die Seele als ein weisses Wölkleiu aus seinem Munde. (Vinstgau.)

423. Braune Augen behalten im Tode ihr Licht, die blauen brechen. Blaue Augen sehen weiter als braune. (Innthal.)

424 (201). Wenn der Sterbende im Tode die Augen nicht schliesst, ist dies ein Zeichen, dass ihm bald Jemand nachfolgen

---

420. Alpenburg Mythen S. 370.

424. Schönwerth I, 244.

werde. Ueberhaupt muss man einem Todten die Augen zudrücken. (G. T.)

425. Wenn Jemand stirbt, muss man die Thüre oder das Fenster öffnen, damit die Seele hinaus gehen kann. Thut man es nicht, öffnet sich die Thüre von selbst. (Palu.)

426 (202). Wenn ein Mensch im Hause stirbt, geht in demselben Jahre auch ein Stück Vieh zu Grunde. (Stockach.)

427 (203). Wenn man einen Todten sieht, soll man nicht um dessen Alter fragen. (Innsbruck.)

428 (204). Wenn man eine Leiche sieht, muss man sie mit Du ansprechen, sonst schadet es. (Palu.)

429. Wenn Jemand in einem Hause stirbt, bei dem Bienen gehalten werden, muss man die Bienenkörbe anders stellen, sonst sterben die Bienen ab. (Innthal.)

430. Stirbt ein Bienenbesitzer, so soll man die Bienen zur Seelenmesse des Verstorbenen einladen, sonst ziehen sie aus dem Stocke. (Söll.)

431. Wenn die Leiche auf dem Rechbrette liegt, ziehe man einen Nähfaden kreuzweise über sie. (Ulten.)

432. Dem Verstorbenen soll man alle Ringe u. s. w. abnehmen, sonst kann er nicht selig werden. (Söll.)

433. Des Verstorbenen Kleider muss man genau durchsuchen, um darin befindliches Geld wegzunehmen. Bliebe darin Geld unbemerkt liegen, könnte er nicht selig werden. (Luserna.)

434. Bei der Leiche wachen die Nachbarn, beten einen Rosenkranz, spielen und trinken und erzählen. (S. v.)

435 (205). Bevor eine Leiche aus dem Hause getragen wird, kommen alle Insassen zusammen und schliessen einen Kreis, in den sich der Hausvater mit einer Glutpfanne stellt und jedes An-

---

425. Kuhn W. II, 47. Kuhn N. Nr. 295. Meier Nr. 286. Wolf B. I, 214. Schönwerth I, 242. Birlinger I, 280. Panzer II, 293. Rochholz Gl. I, 171. Grohmann Nr. 1368.

429. Birlinger I, 280. Schönwerth I, 248. Vgl. Panzer II, 303.

430. Kuhn N. 435. Kuhn W. II, 47. Wolf Z. IV, 148. 176. Wolf B. I. 214. Vernaleken A. 401. Rochholz Gl. I, 148. Menzel M. 217.

434. Kuhn W. II, 48. Schmitz 66. Leoprechting 250. Schönwerth I, 249. Rochholz Gl. I, 194.

wesende mit Kranewittrauch beräuchert. Wenn ein Bewohner des Hauses bei dieser Handlung fehlt, stirbt er bald. (Flaas.)

436. Trägt man eine Leiche aus dem Hause, so macht man an der Hausthürschwelle mit der Todtentruhe drei Kreuze. (Söll.)

437. Man muss, wenn ein Todter aus dem Hause getragen wurde, alsogleich seine Kleider waschen. Geschieht dies nicht, trägt man bald eine zweite Leiche fort. (Luserna.)

438 (206). Bei Leichengängen muss man dem Todtenwege nachgehen. Geht man durch das Feld oder auf andern Steigen, so geschieht ein Unglück. (Ulten.)

439 (207). Wenn man einer Leiche begegnet und lässt sie nicht auf der rechten Seite vorbeigehen, kommt sie nicht weiter. (Pitzthal.)

440. Die Leiche wird im offenen Sarge zu Grabe getragen. Dabei wird nicht gebetet, weil die Verwandten ungestört sich ausweinen sollten. Diese wollen sich im Klagen und Weinen überbieten und stimmen das Lob des Todten an mit dem gewöhnlichen Refrain: „Solchen Vater (oder solche Mutter) gibt es keinen mehr.“ (Aichleit.)

441. Bei jeder Todtenrast oder bei jedem „Marterl“ hält der Zug und man betet ein Vaterunser. (G. T.)

442. Ueber ein offenes Grab muss man kreuzweise die Schaufel und die Haue, mit denen man das Grab gemacht hat, legen; dann haben die Hexen keine Macht im Grabe. (Luserna.)

443 (208). Der Priester, der zuerst für einen Verstorbenen eine Messe liest, erfährt, wo die Seele des Todten sei, darf es aber niemandem sagen. (Flaas, Palu.)

444. Wenn die Seele verloren ist, kommt der Priester bei der Messe für dieselbe nicht vorwärts. (Ranggen.)

445. Der Priester sieht die Seele des Verstorbenen unter der Wandlung bei den drei Seelenmessen. (Unterinnthal.)

446. Nach der Begräbniss wird noch an vielen Orten ein

---

436. Schönwerth I, 250.

441. Schönwerth I, 253.

442. Curtze 383. Kuhn W. II, 52. Kuhn N. Nr. 303. M. S. 368. Wolf B. I, 215.

446. Birlinger I, 281. Rochholz Gl. I, 203.

Todtentrunk gehalten, zu dem die Verwandten geladen werden. Im Burggrafenamte wird ein solcher Trunk Pitschen genannt, von den Broten gleiches Namens, die dabei aufgetischt werden. Aus Tiers wird uns über diese Sitte Folgendes berichtet:

Nach der Begräbniss eines Erwachsenen, oder eines Kindes und nach abgehaltenen heiligen Gottesdiensten laden Vier die Verwandtschaft etc. ein. Im Wirthshause wird ein Todtenmahl gehalten. Am Ende erhebt sich der Danker, stellt sich zur Thür oder an einen andern Platz hin, nimmt den Hut ab. Auch die Gäste stehen auf und nehmen die Kopfbedeckung weg. Der Danker spricht also, wenn der Verstorbene ein Erwachsenes ist, während die Andern schweigen:

„Wohlehrsame Nachbarn und gute Freunde!

Es ist Euch allen kundbar und bewusst, wie dass Gott auf das Verbrechen Adam und Eva's uns die menschliche Sterblichkeit und den zeitlichen Tod ausgesetzt hat. Du siehst ja, meine christliche Seele, wie bald dieser, bald jener, ja Mancher sogar in seiner hellblühten Jugend von dem zeitlichen Tode ab- und hinweggerissen wird, welches Du oder ich bisher wenig oder gar nicht in Obacht genommen haben. — Nun so ist uns heute abermal ein klar hellscheinendes Licht von der menschlichen Sterblichkeit vor Augen gehalten worden, indem Gott der Allmächtige zur Bezahlung menschlicher Schuldigkeit abermal seinen göttlichen Willen vollzogen und vorgestern ungefähr um — Uhr den wohlehrsamen N. N. ungezweifelter Hoffnung zu sich in die ewigen Freuden hingenommen und berufen hat. So ist dessen Leichnam heutigen Tages durch eine wohllöbliche Freund- und Nachbarschaft von der N.-Behausung an- und aufgenommen und hingetragen zu unserm lobwürdigen Gotteshaus und Kirchenpatron des heiligen Ritters Georg und alldort durch unsern hochwürdigen Herrn Pfarrer in das geweihte Erdreich eingesegnet worden. — So sind wir von den zurückgelassenen Brüdern und Freunden zum alldaigen Wirth und Gastgeber N. N. zum Wein, Brot und Käse allhier geladen worden. Es ist aber auch anbei zu wissen, dass diese verstorbene Person in ihrer ausgestandenen Leibeskrankheit mit den hochheiligen Sakramenten der Sterbenden schönstermassen versehen worden ist, welche auch eine gedeihliche Sache zur christlichen Seligkeit

ist. Jedoch ist uns das geheime Urtheil Gottes ganz verborgen und können nicht wissen, wie es in jener Welt geht oder steht, ob Gott der Allmächtige die abgeschiedene Seele von Mundauf in den Himmel oder aber wegen auf dieser Welt begangenen und nicht genugsam abgebüssten Sünden zum peinlichen Ort des Fegfeuers verurtheilt habe. Damit wir uns aber gegen ihn nicht als undankbare Menschen, sondern vielmehr als eifrige Christen einstellen, so wollen wir Gott getreulich anrufen und bitten, dass er mit der Seele nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit, sondern nach der Güte seiner unendlichen Barmherzigkeit verfahren wolle und dem Leibe am grössten Tage des Herrn am jüngsten Gerichte mit allen Heiligen und Auserwählten ein ganz und immerwährendes Freudeleben und Glückseligkeit verleihen und mittheilen wolle. So wollen wir beten zur Ehre der heiligen fünf Wunden Christi und zu Hilfe und Trost der armen Seelen im Fegfeuer mit Andacht fünf Vaterunser, Ave Maria und Glauben."

Bei Kindern gebraucht der Danker denselben Anfang, aber folgenden Schluss:

. . . . . „Es ist aber auch anbei zu wissen, dass dieses unschuldige Kind zwar einiges Gebet nicht vonnöthen, sondern schon als ein hellglänzender Engel vor dem Throne Gottes scheinet und nicht nur für seine Eltern, sondern für uns alle bei Gott bittet und immer vor dem Throne Gottes singet: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! — Damit wir uns aber gegen ihn nicht als undankbare Menschen, sondern vielmehr als eifrige Christen einstellen, wollen wir Gott getreulich anrufen und bitten, dass er auch uns die Gnade gibt, ein reines und unschuldiges Leben zu führen und dass wir sammt diesem Kinde und allen lieben Heiligen Gottes die Krone der ewigen Glorie erlangen mögen, so wollen wir zur Ehre der heiligen fünf Wunden Jesu Christi und zu Hilfe und Trost der armen Seelen im Fegfeuer mit Andacht beten fünf Vaterunser, fünf Ave Maria und den Glauben."

Zum endlichen Schlusse wird gesprochen:

„Wohlehrsame Nachbarn und gute Freunde!

Es bedanken sich die zurückgelassenen Eltern, Vater und Mutter (etc., wenn diese nicht mehr vorhanden) gegen Euch alle,

dass man ihnen in diesem christlichen Werke so getreulich beigestanden ist; sie sagen, sie wollen es in keine Vergessenheit stellen, einem Jedweden zu verschulden und zu vergelten, doch viel lieber in Glückseligkeit, als in Trübseligkeit, wie es Gott der Allmächtige schicken und verhängen wird und sagen Allen zu tausenden Malen: Vergeltsgott! Gelobt sei Jesus Christus!"

Nach dem Danke wird noch zweimal eingeschenkt und getrunken; dann stehen die Messner und die Todtengräber auf und gehen zuerst fort, dann folgen die weitschichtigen Verwandten, die nähern aber, Brüder, Schwestern, Gevattersleute werden noch bleiben geheissen.

447 (209). Wenn ein Mensch in Folge eines Unglückes oder durch eigene Schuld früher stirbt, als es Gott bestimmt hat, so muss der Geist so lange umgehen, bis die für ihn bestimmte Lebenszeit abgelaufen ist. (Vinstgau, Palu.)

448 (210). Wenn man Geld vergraben hat, muss man nach dem Tode so lange dabei umgehen, bis es gefunden wird. (G. T.)

449 (211). Wer einen Markstein verrückt, muss nach dem Tode als Marchegger umgehen und denselben tragen. Der Geist ruft dann: „Wo soll ich ihn hinlegen? Wo soll ich ihn hinlegen?" Wenn man ihm zur Antwort gibt: „Wo du ihn genommen hast," wird er erlöst. (G. T.)

450. Wer einen Markstein verrückt, streift als feuriger Geist an der Gränze. (Unterinnthal.)

451. Leute, die Gemeindesatzungen umstossen, müssen nach dem Tode geistweise umgehen. (Ranggen.)

452 (212). Senner, welche untreue Wirthschaft auf der Alm führten, müssen nach ihrem Tode als Kasermännlein umgehen. (Innthal.)

453. Wenn Jemand eine neue Mode aufbringt, muss es nach dem Tode so lange herumleiden, bis die Mode wieder abgekommen ist. (Ranggen.)

---

446. Birlinger I, 281. Rochholz Gl. I, 203.

447. Rochholz I, S. 39. Stöber Emeis 21.

448. Panzer I, 260. Meier Nr. 355. Grimm M. I, XCI.

449. Panzer I, 261. II, 298. Wolf N. 509. Müller 207—213. Meier 272. Müllenhof 189. Grimm RA. 546.

454 (213). Die Seele wohnt im Kopfe. Deshalb findet sie nach dem Tode nur Ruhe, wenn der Kopf des Verstorbenen begraben wird. So lange aber dieser unbeerdigt ist, muss sie umgehen. (Ausserfern.)

455 (214). Geister gehen ohne Kopf um. (G. T.)

456. Geister haben sehr tief liegende Augen. (Palu.)

457 (215). Geister erscheinen als Lichtlein oder als Flämmchen oder als Irrwische. (G. T.)

458 (216). Vom Avemarialäuten abends bis zu dem morgens gehen Geister um. (G. T.)

459 (217). Nach dem ersten Hahnenrufe dürfen die Geister nicht mehr umgehen. (G. T.)

460 (218). Die Geister gehen vorzüglich an heiligen Zeiten: in den Zwölften, um Ostern, Pfingsten und in den Quatemberzeiten um. (G. T.)

461 (219). Wenn man von einem Verstorbenen träumt, muss man ein Vaterunser beten, sonst träumt man drei Nächte nacheinander vom Tode. Wenn man aber drei Nächte vom Sterben träumt, muss man die heiligen Sakramente empfangen und die geweihte Kerze anzünden. (Ambras.)

462 (220). Wenn man von einem Geiste angeweht oder geküsst wird, bekommt man Kehrlecken an den Lippen. (G. T.)

463 (223). Wenn einem ein Geist begegnet, bekommt man einen geschwollenen Kopf. (G. T.)

464 (222). Wenn man über Geister und Geistereien spottet, kommen nachts Geister und bestrafen den Spötter. (G. T.)

465. Geht man nachts über einen Freithof, so muss man

---

455. Müller S. 199, 202. Stöber Emeis 22. Vorzüglich gilt dieser Glaube von Marksteinverrückern und rührt von der alten Sitte her, Gränzsteinversetzern den Hals abzupflügen. Grimm RA. 547.

457. Wolf D. S. 509. Grimm M. 870. Simrock M. 477.

459. Schon in Veldekins Eneite sagt der Geist des Anchises:

ichn mach niht langer hie sîn,
ez nâhet der hanencrât. Ettm. 82.

Simrock Bertha 104. P. Cassel eddische Studien 53. 115.

462. Vonbun 64.

463. Rochholz I, 55, 70, 210, 376.

fortwährend Weihbrunnen sprengen. Ein Bauer aus Dietenheim bei Bruneck unterliess dies einstens aus Vergesslichkeit, da wurde ihm plötzlich aus einem Grabe eine Handvoll Sand ins Gesicht geworfen. (Pusterthal.)

466 (223). Wenn man zu einem umgehenden Geiste sagt: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ so kann einem nichts Uebles von ihm geschehen. (G. T.)

467 (224). Wenn ein Geist umgeht, muss man ihn so anreden:

„Alle guten Geister loben Gott den Herren,
Was ist dein Begehren?“

dann antwortet er. (G. T.)

468. Die Stiegelgeister, die in Katzengestalt häufig bei Uebergängen über Zäunen sitzen, soll man nicht anreden, sondern sie kurzwegs hinabschlagen. Dann sind sie erlöst. (Ranggen.)

469 (225). Wenn man von einem Geiste, der umgeht, erfahren möchte, wie er zu erlösen sei, darf man nicht fragen: „Was fehlt dir?“ denn so bekommt man keine Antwort. Man muss ihn fragen: „Was fehlt mir?“ Darauf antwortet der Geist: „Dir fehlt nichts, wohl aber mir“ und erzählt, warum er geisten müsse und wie er erlöst werden könne. (Etschland, Innthal.)

470 (226). Es gibt Pütze. Sie erscheinen als blaue Flämmchen (Lechthal) oder als graue Leute ohne Kopf. (Nauders.)

471 (227). Die Pütze sollen umgehende Geister sein und führen Leute, die noch spät abends auf dem Wege sind, irre. (Lechthal, Passeier.)

472 (228). Die Pütze halten sich gewöhnlich bei Bächen, vorzüglich in der Nähe von Brücken auf. Beinahe jede Brücke hat ihren Putz. (Stockach.)

473 (229). Wenn man pfeift, kommt der Putz heran. (Pitzthal.) Auch die Marchegger können das Pfeifen nicht leiden, kommen, wenn sie es hören, heran und verfolgen den Pfeifer. (Vinstgau.)

---

466. Müllenhof 280.
469. Vonbun 64.
470. Vgl. Grimm M. 474.

474 (230). Wenn nachts die Löffel hin und her fallen, sagt man: „Die armen Seelen haben Hunger.“ (Pitzthal.)

475. Wenn die angebrannten Kartoffel „winseln“, sagt man: „Es weinen die armen Seelen.“ (Söll.)

476. Wird Schmalz aus dem Kessel verschüttet, so schenkt man es den armen Seelen. (Unterinnthal.)

477 (231). Wenn zwei Leute denselben Gedanken haben, ist eine arme Seele erlöst. (Ambras.)

478. Wenn Zwei zugleich niesen oder zugleich dieselbe Meinung aussprechen, wird eine arme Seele erlöst. (Innthal.)

479 (232). Wer in der Nacht niest, erlöst eine arme Seele. (Bei Innsbruck.)

480 (233). Wird ein Geist erlöst, fliegt er als weisse Taube gen Himmel. (G. T.)

481 (234). Wer einen Geist erlöst, stirbt bald. (G. T.)

482. Wer einen Geist erlöst, wird selig. (Palu.)

483 (235). Bei jedem Avemarialäuten fährt eine erlöste Seele gen Himmel. (Bei Innsbruck.)

484 (236). Wenn man ein Bild des heiligen Ignaz Lojola auf die Thüre nagelt, kommt kein Geist durch dieselbe. (Bei Innsbruck.)

485. Alte Jungfrauen, die aus Stolz nicht heiraten mochten, kommen nach ihrem Tode auf das Sterzinger Moos. (G. T.) In Vinstgau wird gesagt, dass dieselben auf das Plauser Moos gebannt werden.

486. Jungfrauen, die nie den Willen hatten zu heiraten, kommen nach dem Tode auf den Schlern. Eine, die auf dem Todbette lag, fürchtete sich sehr vor dieser Schmach und klagte dem Herrn Kooperator ihre Sorge. Als dieser ihr sagte, auf den Schlern kämen nur jene Jungfern, die nicht heiraten wollten, antwortete sie: „Ja, am Willen hat's nie gefehlt“ und war seitdem beruhigt. (Tiers.)

487. In der Gegend von Kiens kommen die alten Jungfrauen in eine Felsenhöhle oberhalb des Dorfes. (Pusterthal.)

---

477. Birlinger I, 496.

480. Grimm M. 788.

481. Meier 490.

488. Die alten Junggesellen kommen auf den ausserhalb des Sterzinger Mooses gelegenen Berg, wo sie Ameisen ringeln, Grüschen knüpfen und Fürze klieben müssen. (Innthal.)

489. In neuester Zeit gibt es keine Gespenster mehr, die zu schlimm schaden könnten, denn die Franziskaner von Schwaz haben dieselben in die Höhlen des Kaisergebirges verbannt. Aber dort sieht man sie als Lichter hin und her gehen. (Leukenthal.)

490. Wenn man auf dem Freithof eine Blume pflückt, so soll man der armen Seele etwas beten, sonst kommt sie nachts, um den Thäter zu strafen. (Ranggen.)

491. Wenn ein Bauer einen Geist vertreiben will, soll er alle Schlüssel zusammennehmen und klingeln. Dann kann er den Geist bis zur Gränze seines Grundes treiben. Setzt der Bauer aber einen Fuss über seine Gränze hinaus, dann wird er unfehlbar zerrissen. (Ranggen.)

492. Neu eingetretene Dienstboten können einen Geist aus ihrem Zimmer vertreiben; denn auf solche Ehalten haben Geister keine Gewalt. (Ranggen.)

493. Auf dem Wege zwischen Inzing und Ranggen ist bei einem Heustadel ein Geist, der öfters den Leuten, die nachts den Berg hinaufgehen, aufsitzt. Sie müssen ihn oft die längste Weile tragen. Er erhebt dann ein weitschallendes Gelächter und lässt den Wanderer keinen Augenblick rasten. Drei Leute leben noch, die diesen Geist tragen mussten. (Ranggen.)

494. Wenn im Brote ein hohler Raum ist, sagt man: „da ist die Bäckerseele drinnen.“ (S. v.)

---

490. Grohmann Nr. 1355,